



Ein Leben auf Montage

Miriam Nagl ist Deutschlands zurzeit erfolgreichste Golfspielerin. Die 25-Jährige lebt ein Leben zwischen zwei Welten. Auf der LPGA-Tour in den USA versucht sie, in diesem Jahr endlich den großen Durchbruch zu schaffen, doch mit dem Herzen ist sie in Europa und ihrer Heimatstadt Berlin. *Von Thomas Lötz*

Miriam Nagl lächelt schüchtern. Sie sitzt in der gestylten Lobby eines Berliner Tophotels unweit des Kurfürstendamms, und in ihrem schmucklosen schwarzen Fleecepullover wirkt sie ein wenig artfremd in dieser schicken Ambiente. »Hallo«, sagt sie. Und »Hallo«, mit hörbar amerikanischem Akzent, sagt auch der glatzköpfige Mann im Ledersessel neben ihr, Miriams Caddie und Lebensgefährte Jeff Snow.

Deutschlands zurzeit erfolgreichste Profigolferin ist auf Heimaturlaub. Zwar ist sie in Brasilien zur Welt gekommen, aber seit Anfang der 90er Jahre lebt Familie Nagl in Berlin. In der Hauptstadt ist »Miri« auch zur Schule gegangen, ehe es sie dann als Teenager in die USA zog, wo sie heute auf der großen LPGA-Tour unterwegs ist. Ein paar Tage nach unserem Treffen wird Miriam Nagl 25 Jahre alt. Da hat sie Berlin längst wieder verlassen. Gemeinsam mit Kollegin Anja Monke vertritt sie Deutschland beim Women's World Cup of Golf in Südafrika. Und an ihrem Geburtstag werden die beiden Deutschen im Gary Player Country Club von Sun City Siebte in der Endabrechnung, was kein schlechtes Resultat ist.

Den ersten Kontakt mit Ball und Schläger hatte Miriam Nagl im Alter von zehn Jahren, als ihre Eltern nach der Rückkehr aus Brasilien in Schwäbisch-Hall mit dem Golfspielen begannen. Dass ihr im späteren Leben mal eine große Karriere beschieden sein sollte, ließ sich damals allerdings nicht mal im Ansatz erahnen. »Mir hat Golf überhaupt keinen Spaß gemacht«, sagt sie. »Ich habe damals Tennis und Fußball gespielt und geturnt.« Beim Golf gab es keine Jugendgruppe

und auch kein altersgerechtes Training. »Die Atmosphäre in dem Club war nicht das Richtige für mich. Ich war zu jung dafür, ziemlich ausgelassen und brauchte immer Action.«

Ändern sollte sich das Verhältnis zu ihrem heutigen Brötchenerwerb mit dem Umzug nach Berlin und dem Eintritt der Eltern in den Golfclub Kallin. Dort lernte Nagl ihren Heutewieder-Trainer Jochen Kupitz kennen, der ihr die Sache Golf mit seinem Jugendtraining zumindest ein wenig schmackhafter machte. Zwar spielte sie zu dieser Zeit mit deutlich mehr Begeisterung Basketball, aber die Gesellschaft der anderen Kinder im Golfclub machte ihr Spaß. Der entscheidende Kick kam, als die von ihr geschlagenen Bälle plötzlich richtig flogen. Sie war zwölf Jahre alt, und von nun an ging alles fix. »Wenn du merkst, dass du ihn plötzlich weit schlägst, willst du ihn immer weiter schlagen.« Nagl wurde süchtig danach, ihr Handicap zu verbessern. Training und eiserne Disziplin brachten sie in den DGV-Jugendkader und zur U-18-Europameisterschaft, ein Schlüsselerlebnis. »Das war toll, weil wir da so gut abgeschnitten haben, und das hat mir auch gezeigt, dass ich auf höherem Niveau mitspielen kann.«

Nach Abschluss der zehnten Klasse in Berlin entschließt sie sich im Alter von 16 zum Gang in die USA – auf die Leadbetter Academy in Florida. Geplant war der Aufenthalt für ein halbes Jahr. Es wurden ein paar Jahre mehr, weil ihr die Kombination Highschool, Sonne und Sport, später dann Universität, Sonne und Sport, besser gefiel als reformierte deutsche Oberstufe, langer kalter Winter und Sport. Die Entscheidung, in die USA zu gehen, sei immer ihr eigener Wille gewesen, betont sie: »Meine Mutter hat damals zu mir gesagt: »Überleg dir das dreimal, ob du wirklich dort hinwillst.«

Die vergangene Saison auf der LPGA-Tour beendete Miriam Nagl auf Platz 87 der Geldrangliste.

Nagls Verhältnis zu den USA ist gespalten geblieben. Sieht man einmal von ihrem Freund Jeff und dessen Familie ab, kommt sie »mit den Amerikanern bis heute nicht gut zurecht«. Selbstverliebt und ignorant gegenüber dem Weltgeschehen jenseits der eigenen Grenzen seien die. »Sie sind einfach oberflächlicher.«

Nachdem sie reiflich Erfahrungen im Team der Arizona State University gesammelt hat, wird Miriam Nagl 2001 Profi. Zwei Jahre später schafft sie über die zweitklassige Futures Tour die Direktqualifikation für die LPGA und spielt dort ihre bis dato beste Saison in den USA mit Platz 79 in der Geldrangliste. Doch bereits ein Jahr später lernt Nagl die Schattenseiten kennen, sie wird von starken Rückenschmerzen geplagt. Resultat übertriebenen Konditionstrainings, wie die 25-Jährige heute weiß. Der Fitnesscoach der Weltranglistenersten Annika Sörenstam hatte sie fünfmal die Woche zum Intensiv-Muskelaufbau ins Gym gebeten und dabei auf ausreichend Dehnübungen verzichtet. Was blieb war ein deutlicher Längengewinn bei Nagls Schlägen, aber eben auch Pein in der Rücken- und seitlichen Bauchmuskulatur. Nagl hing ordentlich durch, sie zweifelte, ob sie je wieder zu ihrer Form zurückfinden würde.

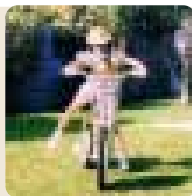
In Brasilien hat Miriam Nagl den Großteil ihrer Kindheit verbracht, dort hat sie auch mit dem Fußballspielen begonnen, später, zwischen acht und zehn Jahren, hat sie in Baden-Württemberg in einer Jungenmannschaft gekickt und war dort sogar Spielführer. »Die wussten lange nicht, dass ich ein Mäd-

chen bin, weil ich immer kurze Haare hatte.« Wir kommen zum Thema WM 2006. »Natürlich ist die WM ein Thema für mich.« Nagl hat sogar schon darüber nachgedacht, ob sie zum Turnier im Sommer nach Deutschland kommt. Aber im Juni und Juli, wenn die große Fußballshow über die Bühne geht, herrscht auch Hochsaison auf den Golftouren. Und so wird sie aller Voraussicht nach doch vor dem Fernseher sitzen und mit ihrem Lieblingsteam Brasilien mitfiebern.

Den Anteil der Selbstdisziplin an ihrem Erfolg bewertet Miriam Nagl als sehr hoch. »Ich glaube, wir Deutschen«, sagt sie, macht eine klitzekleine Pause und wechselt ins Fußballerdeutsch, »tendieren immer ein bisschen mehr zum Mentalen hin.« Und wenn sie über die Lässigkeit von Fred Couples und John Daly spricht, ist Miriam anzumerken, dass sie sich manchmal auch wünschen würde, ein bisschen relaxter sein zu können bei der Ausübung ihres Sports, »so wie das Amerikaner eben können«. Dann hat es sich mit der Bewunderung für ihr Gastgeberland auch schon.

Denn das Verhältnis von Miriam Nagl zu den USA ist über die Jahre gespalten geblieben. Sieht man mal von ihrem Freund Jeff und dessen Familie ab, kommt sie »mit Amerikanern bis heute nicht gut zurecht«. Selbstverliebt und ignorant gegenüber dem Geschehen jenseits der eigenen Landesgrenzen seien die. »Sie sind einfach oberflächlicher«, sagt sie, »die kennen keine tiefe Freundschaft.« In den letzten sieben Jahren, erzählt sie, ist ihr keine Amerikanerin, schon gar keine Profikollegin, über den Weg gelaufen, mit der sie sich eine Freundschaft hat vorstellen können. »Zu Hause fühle ich mich immer noch hier«, sagt sie über Berlin, »und ich finde das Leben in Deutschland auch schöner als in den USA.« Ihren Montagejob auf der LPGA-Tour kann sie nur deshalb so gut aushalten, weil sie sich voll auf den Sport konzentriert.

Bisweilen aber treiben Miriam Nagl auch Dinge abseits von Fairways, Grüns und Scores um. Das Politische etwa. Den gesteigerten US-Patriotismus in der Folge der Terroranschläge des 11. September und die Invasion in den Irak hat Miriam Nagl gut nachvollziehen können. »Ich kann verstehen, dass die Amerikaner ihr Land schützen wollen«, sagt sie. Die Position der deutschen Regierung, sich am Krieg gegen den Irak nicht zu beteiligen, hat Nagl in ihrer Wahlheimat nicht verteidigen müssen: »Mich hat dazu nie jemand befragt.« Zunächst hat sie die Haltung von Kanzler Schröder als unrichtig erachtet. Als in den USA lebende Deutsche habe sie »auch Angst gehabt, dass Saddam Hussein Atomwaffen be-



Das ist Miriam Nagl

Am 22.1.1981 wird Miriam Nagl in Curitiba (Brasilien) geboren, wo sie bis ins Alter von acht Jahren lebt. Nach der Rückkehr nach Deutschland beginnt Nagl mit Golfen, wird 1994 in den DGV-Nationalkader Mädchen berufen und nimmt 1995 an EM und Jugend-Ryder-Cup teil. Mit 16 besucht sie die Leadbetter Academy in Florida. Nach Highschool-Abschluss und Studium in den USA wird Nagl 2001 Profi, seit 2003 spielt sie auf der LPGA-Tour. Zudem hat sie die volle Startberechtigung für die europäische Tour. Miriam Nagl wohnt in Longboat Key nahe Sarasota (Florida).







Foto: Nina Lüth

▲ Nagl: »Wenn man nur in Deutschland bleibt, hat man ein mentales Problem«

sitzt.« Nachdem jedoch herausgekommen sei, dass der Grund für den Waffengang erfunden gewesen sei, fand Nagl es »okay, dass Deutschland da nicht mitgemacht hat«.

Vom Golfkrieg kehren wir im Gespräch wieder zum Golfsport und der Frage zurück, weshalb deutsche Talente es nicht schaffen, sich auf der großen internationalen Bühne langfristig zu etablieren. Nagl sagt: »Vielleicht sind viele einfach zu bequem.« Für sie steht fest, dass der Schritt über den

»Denn ich mache das hier alles ja, weil ich Turniere gewinnen will.« Miriams größter Traum ist und bleibt fürs Erste der Sieg bei der US Open.

großen Teich essenziell war. »Wenn man nur in Deutschland oder Europa bleibt, dann hat man irgendwann auch ein mentales Problem da draußen in der Welt zurechtzukommen«, sagt sie. Wenngleich sie einräumt, dass es auch ihr alles andere als leicht gefallen ist in den ersten zwei Jahren auf der LPGA-Tour. Sie spricht unumwunden davon, ein Risiko eingegangen zu sein.

Nagl hat außergewöhnliches Talent, aber in den USA hat sie erfahren müssen, dass das allein sie nicht weiterbringt. In

den fünf Jahren ihrer Profikarriere hat sie sehr viel Arbeit in ihr Spiel investiert. »Heute ist alles auf Golf ausgerichtet. Es ist zwar nicht so, dass ich jeden Tag stundenlang auf dem Golfplatz bin, aber wenn ich trainere, trainiere ich gut.« Das kurze Spiel galt lange als eine Schwäche Nagls, die sie inzwischen beseitigt hat. Nachdem sie deutliche Fortschritte im Putten erzielt hat, arbeitet sie aktuell an der Optimierung ihres gesamten Spiels, »denn ich mache das hier alles ja, weil ich Turniere gewinnen will.« Ihr größter Traum ist und bleibt fürs Erste der Sieg bei der US Open.

Im vergangenen Jahr hat Miriam Nagl kostendeckend gearbeitet. Etwa 100.000 Dollar benötigt sie für eine Saison, 2005 »ist sogar ein bisschen was übrig geblieben«. Ohne die Unterstützung des Vaters, der den Hauptsponsor ersetzt, wäre eine Karriere wie die von Nagl wohl kaum möglich gewesen, auch wenn sie da etwas anderer Meinung ist. »Es war natürlich eine Riesenhilfe, dass ich wusste, dass ich nie in ein finanzielles Loch fallen würde. Wobei ich glaube, dass ich mich auch ohne die Unterstützung durchgekämpft hätte. Ich habe auch kein Problem, abends vor einem Turnier im Auto zu schlafen, weil ich mir keine Unterkunft leisten kann.« Viele Kolleginnen Nagls übernachten in Ermangelung von Geld in »private housings« bei irgendeinem Mitglied des veranstaltenden Clubs, das ein Gästebett anbietet.

Im Mai hat sie vor, nach Europa zu kommen, um hier Turniere zu spielen. Davor wird sie ausschließlich in den USA aktiv sein, ihre sportliche Zielsetzung für 2006 ist eine Platzierung unter den Top 50 der US-Money-List. »Und dann will ich natürlich ein Turnier gewinnen. Es ist jetzt einfach an der Zeit, dass ich das schaffen kann.« Und wenn es in diesem Jahr dann doch nichts mit dem ersten Turniersieg auf der LPGA-Tour werden sollte? »Ich werde so lange spielen, wie mir das Spaß macht und ich dabei erfolgreich bin. Gerne noch zehn Jahre, aber das kommt darauf an, ob mein Körper hält und ich auf dem Niveau weiterspielen kann.« Danach kann sich die Berlinerin sehr gut vorstellen, wieder nach Deutschland zurückzukehren, um entweder in die väterliche Firma einzusteigen oder ihre Erfahrungen im Golfbusiness einzubringen.

»Man findet den richtigen Weg im Profibusiness erst nach fünf Jahren«, sagt Miriam Nagl. Fünf Spielzeiten als Profi hat sie hinter sich und hat dabei, sagt sie, zu sich selbst gefunden. »Man geht diesen ganzen Weg und lernt viel dazu, nicht nur fürs Golf, sondern fürs Leben. Deshalb habe ich auch keine Angst, was die Zeit nach meiner Karriere angeht.«